

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 21.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 20. Februar.

Einführungsgebühr für die kleine Seite aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 15. Febr. Der soeben erschienene Bericht der Finanzkommission der Abgeordneten-Kammer enthält außer den bereits bekannten Anträgen hinsichtlich der Gesandtschaftsposten den in Einstimmigkeit beschlossenen Antrag, die Regierung zu ersuchen, daß sie baldmöglichst Reductionen im Personal des auswärtigen Ministeriums vornehmen und die Frage der Vereinigung desselben mit einem andern Ressort in Erwägung ziehen möge.

Stuttgart, 16. Febr. In der gestrigen Versammlung der deutschen Partei kündigte Hölder an, daß demnächst eine Landesversammlung der deutschen Partei behufs Weiterentwicklung des Programms abgehalten werde.

Künftig müssen sämtliche portopflichtige unfrankirte Dienstbriefe, mag ihr Bestimmungsort innerhalb Württembergs oder in einem andern Theile des deutschen Reiches liegen, wenn sie von dem Zuschlagporto befreit bleiben sollen, auf der Adresse und zwar oben links in der Ecke auf der Adressseite mit der Bezeichnung portopflichtige Dienstsache versehen und mit dem amtlichen Siegel verschlossen sein, wenn der Absender sich im Besitze eines amtlichen Siegels oder Stempels befindet. Wo letzteres nicht der Fall, hat er auf der Adresse unter die Bezeichnung portopflichtige Dienstsache die Bemerkung die Ermanglung eines Dienstsigels mit der Unterschrift des Namens und Bezeichnung des Amtes zu bescheinigen. Für den internen deutschen Verkehr sind nur die öffentlichen Behörden, Beamten und Geistlichen als zur Anwendung der Bezeichnung portopflichtige Dienstsache in Ausübung dienstlicher Funktionen berechtigt erklärt, während für den innern württemberg. Verkehr diese Berechtigung viel weiter ausgedehnt ist.

Warnung. Herr Gutbesitzer Zöpplig veröffentlicht im „D. Anz.“ Folgendes: Ein Herr Ferdinand Bied in Schwedt a. D. preist englische Futterrüben und Bohara-Klee an. Auf diese Anzeige hin halte ich es für Pflicht, alle meine Fachgenossen zu warnen, von diesen Samereien zu kaufen; denn erstens sind die angepriesenen Rüben nichts als Stoppelrüben und Bodentohlraben, und zwar sehr schlechte Sorten und deshalb schon nicht zu gebrauchen; dann aber ist der Preis reiner Schwindel. Und was Bohara-Klee betrifft, so wird derselbe vom Vieh nur im äußersten Nothfall gefressen und verholzt so schnell, daß er schon nach wenig vorgeschrittenem Wachstum absolut unbrauchbar ist. Berlin, 15. Febr. Der Kultusminister Dr. Falk hat liberalen Abgeordneten gegenüber seine Bereitwilligkeit erklärt, in der nächsten Landtagsession eine Vorlage über die obligatorische Civilehe einzubringen.

Berlin, 16. Febr. Nach den zwischen den Stadtverordneten stattgefundenen Vorbesprechungen wird die Wahl Jordanbeck's zum Oberbürgermeister von Berlin immer wahrscheinlicher.

Berlin, 16. Febr. Nach neueren „Enthüllungen“ ist ein Fürst Boguslaw Radziwill als Derjenige zu verstehen, durch welchen der Abg. Windthorst einen Versuch beim Kaiser gemacht haben soll, um den Reichskanzler zu stürzen. Bismarck spielte bekanntlich in der Schulaufsichts-Debatte darauf mit der Bemerkung an, daß sich Leute mit gefährlichen Rathschlägen an den Kaiser zu drängen suchten.

Die preuß. Regierung beabsichtigt, den evangelischen Geistlichen die Aufsicht über die Schulen zu lassen, weil dieselben bisher keine Uebergänge sich herausgenommen haben. Kömen ähnliche Konflikte auch in der evangel. Kirche vor, so wäre immer das Gesetz noch im Rückhalt.

Durch die Haltung der preussischen Ultrakonservativen, der Frommen und der Junker, wird Bismarck immer mehr in's liberale Lager hinübergedrängt. Und das muß man dem Fürsten Reichskanzler nachsagen, wenn er einmal etwas durchzusetzen unternehmen, so hält er mit seltener Zähigkeit daran fest. Das Schulaufsichtsgesetz bot zuletzt die Gelegenheit dazu dar. Die Geistlichkeit beider Confessionen trat dagegen auf, aber der Reichskanzler hat es im Abgeordnetenhaus doch durchgebracht. Wie es aber im Herrenhause gehen wird, ist noch im Zweifel, oder vielmehr glaubt man, es werde dort durchfallen. Doch schreckt das den Kanzler nicht; er wird sich auch durch den Widerstand

von dieser Seite nicht abhalten lassen, seinen Willen durchzuführen. An Mitteln und Klagen kommt er nicht in Verlegenheit.

Jedem fällt sein Theil Arbeit zu: Bismarck bearbeitet die Clerikalen in der preussischen Kammer, weil sie undeutsche, ja deutschfeindliche Gesinnungen hegen und verbreiten, und seine Collegen in München und Stuttgart müssen sich während dem in ihren Grenzen mit ähnlichen Feinden herumschlagen. Aber alle drei, Bismarck, Hegnenberg und Mittnacht haben ihre Sache gut gemacht, und käme nicht noch Luz als Viertes hinzu, so würden wir den alten Vergleich vom Schwur auf dem Rüttli erneuern. Die wackeren Männer bedürfen aber unseres Lobes auch nicht mehr, die großen Zeitungen singen es im höhern Chor. Die Hauptsache ist und bleibt, daß das Recht des Reiches aus den Kämpfen, welche reichsfeindliche Parteien eröffnet, unverfehrt, ja neu gestärkt hervorgegangen ist.

Der Regierungspräsident von Wiesbaden, Graf zu Eulenburg, soll zur Uebernahme des Bezirkspräsidiums in Metz ausersuchen sein.

Die Kreuzzeitung macht darauf aufmerksam, daß jetzt häufig silagefarbtes Baumwollzeug, sogenannter Baumwollen-Atlas, in den Handel gebracht wird, welches Arsenik enthält. Näherinnen, die an solchem Stoffe arbeiteten, wurden unwohl, was die Untersuchung des Zeuges und das Auffinden von Arsenik darin zur Folge hatte. (Das rathsamste Gegenmittel wäre doch wohl, derartige giftige Waaren in den bezüglichen Magazinen mit Beschlagnahme zu belegen. Denn bis zur Freiheit, arglosen Käufern und Käuferinnen für ihr gutes Geld gesundheitsgefährliche Handelsartikel zu verkaufen, kann der Freihandel schwerlich gehen. Auch öffentliche Warnungen nützen leider nicht viel, weil zur Unterscheidung giftiger und unschädlicher Farben Kenntnisse in der Chemie gehören, welche durchaus nicht allgemein verbreitet sind.)

Auf dem letzten Berliner Subscriptionsball fragte der Kaiser einen bekannten Gelomann, ob nicht sein im Thiergarten gelegenes Haus im Winter etwas kalt sei, worauf dieser antwortete: „Wenn man im Herzen warme Liebe, Opferfreudigkeit für Ew. Majestät trägt, dann ist Einem auch im kältesten Zimmer warm genug.“ Der Kaiser, offenbar unangenehm berührt von dieser Kriecherei, erwiderte kurz: „Ich bin doch wohl ein schlechter Wärmeleiter“ und wandte dem Herrn den Rücken.

In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, Bismarck habe den Minister des Innern veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß bis zur Plenarberatung des Herrenhauses über das Schulaufsichtsgesetz alle diejenigen Städte, welche zur Vertretung im Herrenhause berechtigt sind, ihren Abgeordneten auch wirklich stellen. Ebenso sollen die Universitäten angegangen sein, sich vertreten zu lassen. Man erwartet, daß von den aus allerhöchstem Vertrauen Berufenen diejenigen fortbleiben, welche Gegner des Gesetzes sind. (Traurig, daß von solchen Berechnungen das Schicksal eines der wichtigsten Gesetze im größten deutschen Staat abhängen soll.)

Metz, 14. Febr. Heute ist durch Polizeikommissär D. ein seit längerer Zeit hier unter fremdem Namen in Dienst stehender Schmiedegesse verhaftet worden, welcher als der Mithelfer eines vor drei Jahren zu Baihingen an der Enz (Württemberg) verübten Raubmordes an einem israelitischen Geldmacher, Namens Werthheimer, erkannt worden war. Derselbe heißt Seiffert und hatte in Gemeinschaft mit einem Knechte Werthheimers, Namens Wolf, den Mord verabredet und ausgeführt; hierauf waren beide mit geraubten 4000 fl. bis nach Würzburg entwichen, wo sie entdeckt und festgenommen wurden. Von dem Schwurgerichte zu Heilbronn wurden Beide zum Tode verurtheilt, jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt; vor der Bestätigung des Urtheils aber gelang es dem Seiffert, aus dem Zuchthaus zu entkommen, und jetzt erst, nach dreijähriger Verweilung, hat ihn der Arm der Gerechtigkeit wieder ereilt.

Wien, 13. Februar. Ein englisches Blatt hat wissen wollen, das Berliner Cabinet habe in der Alabama-Frage gute Dienste angeboten. Richtig dürfte sein, daß das englische Cabinet in Berlin angepöcht hat, eventuell auf die guten Dienste Deutschlands werden rechnen können, und daß Fürst Bismarck geantwortet, er werde gerne bereit sein,

anna.

Homöopathie zur
ein Hahnemannia
9 1/2 Uhr, im
halle in Stutt-
mlung hält, wozu
irte fremde Aerzte
rn Dr. Goutton
habe und Dr.
Die in Aussicht
n auch den mit
n Eaien eine an-
terhaltung.
jähr. Beiträge
Aufnahme neuer
ichneie aufgestellt
w, Herrenberg,
Neuenbürg.
Vereins:
Nohrdorf 6. A.
b.

ophie.

retretenen günsti-
rch Anschaffung
zierliche Aus-
elofals bin ich
allen Anforbe-
nich nur durch
ber, sowie durch
g einem hiesigen
eten Publikum

zur Benützung
ustalt erbeuist
Photograph.

ellen

leich Arbeit bei
Kirchherr.

n.
it meiner und
pünktlicher

er

ohn bei
Seitbrecht.

g

Pfund, pfund-

b Knobel.

nen

. Käufer.

den

Goldschnitt ge-

her.

ager

sche Buchh.

ife.

ar 1872.

fl. kr. fl. kr.

5 9 5 -

7 28 7 27

4 9 4 -

5 4 5 -

7 24 - -

5 38 5 30

- - - -

4 48 - -

seine guten Dienste eintreten zu lassen, sobald der eine der streitenden Theile sie in Anspruch nehmen und der andere sie zulassen würde. Es soll übrigens nicht an dem Beifügen gefehlt haben, daß der Augenblick für irgendwelche fremde Einmischung noch nicht gekommen sei.

Paris, 12 Febr. Am 19. Jan. soll in Ghislehurst auf Veranlassung der Kaiserin Eugenie ein ärztliches Concilium stattgefunden haben, welches sich mit einem äußerlichen Augenübel, an dem der Kaiser Napoleon seit einiger Zeit leidet, zu beschäftigen hatte. Die Aerzte sahen den Fall für sehr ernst an und stellten ihre Diagnose auf eine langsame, aber nicht mehr aufzuhaltende innere Auflösung des Patienten.

Paris, 15. Febr. Man versichert, die Capitulationscommission habe von der Londoner Gesandtschaft dort aufgefunden Documente erhalten, die eine Correspondenz des Marshalls Bazin mit dem Fürsten Bismarck ans Licht bringen und den Ersteren stark compromittiren.

Paris, 16. Febr. Heute fanden in der Kirche St. Augustin die Begräbnisfeierlichkeiten für den Abgeordneten Conti statt. Eine zahlreiche Volksmenge war anwesend. Als Rouher nach der Ceremonie die Kirche zu Fuß verließ, folgte ihm ein Haufen von etwa 500 Personen, die „es lebe Rouher“, „es lebe der Kaiser“ riefen; es fehlte auch nicht an anderen feindlichen Rufen.

Diesmal ist der Fastnachtdienstag in Paris ohne fetten Oasen vorübergegangen.

Paris hat seine dickste Bürgerin verloren. Das war eine Fleischersfrau, welche 514 Pfund wog. Seit 10 Jahren hatte sie das Comptoir nur verlassen, um sich schlafen zu legen. Einst aber war Frau Geniot schlank und sehr schön gewesen, 1848 hatte sie sogar die „Göttin der Freiheit“ dargestellt. Man war genöthigt, einen ganz besondern Sarg für sie zu machen. Derselbe war über 1½ Meter breit.

London, 16. Febr. Dem Parlamente wurde heute die englische Bertheidigungsschrift in Betreff der Alabama-Angelegenheit vorgelesen. Dieselbe sucht nachzuweisen, daß England keineswegs die internationalen Pflichten verlegt, sondern vielmehr eine strenge Neutralität aufrecht erhalten habe. Die Schiffe „Alabama“, „Florida“, „Georgia“ und „Shenandoah“ seien nicht auf die englischen Gebiete ausgerüstet worden. England bedauere das Auslaufen dieser Schiffe, bestreite jedoch die Gerechtigkeit der amerikanischen Geldansprüche. Amerika müsse den vollständigen Nachweis dafür liefern, daß England sich eine Nachlässigkeit habe zu Schulden kommen lassen. England sei bereit, den Ausspruch des Schiedsgerichtes anzuerkennen, gleichviel ob günstig oder ungünstig, ins solange dasselbe gerecht sei.

In Manchester wurde kürzlich ein Mädchen von ihren Eltern gezwungen, mit einem alten und ihr widerwärtigen Manne zum Altare zu treten. Als der Priester in dem Trauungsacte zu der Frage kam, ob die Braut beistimme, den Bräutigam zu ihrem Gatten zu nehmen, sagte sie: „Nein, Sire; und wenn ich trotzdem hierher kam, so geschah es, weil Sie die erste Person sind, die mich in dieser Angelegenheit um meine Meinung gefragt hat.“ Die Trauung konnte nicht stattfinden.

Dreibändig.

(Fortsetzung.)

Dabei entstanden mir aus dieser veränderten Lebensweise mancherlei Verdrießlichkeiten. Zum Electrifiziren kam ich zu spät und mußte in Folge dessen bei dem Ueberflus verwundeter Kameraden Stundenlang warten. Mit Spazierengehen war's dann natürlich vorbei. Ich hatte ja auch mit den Kameraden Mittags mich nicht getroffen. Abends aber mußte ich mich meines Ausbleibens halber vor den Kameraden mit immer neuen Lügen entschuldigen. Daß ich die Wahrheit nicht sagte, erscheint mir jetzt nachträglich auch schon als ein bedenkliches Symptom. Ich hätte ja auch ruhig sagen können: „Ich passe ein hübsches Mädchen ab; darum kann ich nicht kommen.“

Allmählich wurde mir die ganze Geschichte selber unbehaglich. „Nach doch keine solchen Dummdinge, altes Kieselherz!“ sagte ich zu mir. „Das wird doch auch bloß sein, wie die anderen alle.“

Darauf hin gings dann einen Tag, zweie. Dann kam wieder ein Liedchen durch die Thür. Jetzt stellte ich mir unwillkürlich und natürlich auch noch das reizende Mädchen vor, wie's mit dem niedlichen Mädchen wohl da drinnen singen mochte, — und ich kam an solchen Tagen wieder nicht vor fünf Uhr zum Electrifiziren.

Endlich beschloß ich, ein Mittel anzuwenden, was in ähnlichen Fällen mir noch stets geholfen hatte. Hatte jemals ein weibliches Wesen eine nachhaltigere Erinnerung bei mir zurückgelassen, so brauchte ich bloß die Gelegenheit zu finden, mit ihm des längeren einmal zu reden, und sogleich wurde ich läßt bis an's Herz hinan, und legte sie im väterlich leutseligen Bewußtsein meiner Ueberlegenheit zu den übrigen. Ich kann's nicht leugnen: solch' arroganter Herr der Schöpfung war ich.

„Das wird auch dießmal Dich bald kuriren,“ überlegte ich. „Deine Augen sind jetzt bloß getrübt von der netten Ro-

mantil der ganzen Geschichte. Neben mit ihr — das wird die Romantik lösen und die Sache hat ein Ende.“

Diesen Plan zu meiner Heilung verfolgte ich mit bedenklichem Eifer; zumal ihn auszuführen nicht so leicht schien. So bloß anreden, dazu bin ich ein zu bescheidener und wohlgebildeter Mensch. Auch sah sie mir gar nicht darnach aus, als würde sie sich so ohne weiteres vom ersten besten ansprechen lassen.

Je schwerer aber die Lösung der Aufgabe, desto lebhafter wurde die Lust, sie zu überwinden. Schließlich kam ich dazu, eine Reihe — heut gesteh ich's unumwunden, — ja, eine Reihe offenerer Schlichkeiten zu verüben, die nur zu entschuldigen sind, wenn man bedenkt, daß meine Krankheit schon damals unheilbar war, — oder deutlicher, daß ich schon damals unheilbar verliebt war:

Verliebten aber kann man alles verzeihen. Warum? Bei ihnen heiligt der Zweck die Mittel.

Also man höre: Eines Morgens rufe ich Strigki und sage zu ihm: „Strigki, paß auf, was ich Dir jetzt befehlen werde. In einer Stunde, etwa um 11 Uhr, nimmst Du meine Sachen unter den Arm, die Stiefel in die Hand und gehst damit, wie aus Versehen, in's Nebenzimmer zu dem Fräulein. Dort bleibst Du einen Moment stehen, machst ein erschrockenes Gesicht und gehst ohne eine Silbe wieder heraus. Verstanden?“

Na, sein Gesicht sah nicht sehr nach Verstanden aus. Aber sein preußischer Soldatensinn half ihm über alle Scrupel. Nach einer Weile lächelte er „zu Befehl“ und wandte hinaus.

Die Stunde kam. Draußen ging die Thür. Schwere Tritte über den Corridor. Man klingt nebenan. Ich, am grünen Sopha, lähn mit vorgebeugtem Leib, wie Freiligraths Germania, lausche inbrünstig — — Pause.

Alles still. Die Thür nebenan geht wieder. „Nun?“ denke ich. Strigki kommt herein. „Nun, wie war's?“ frage ich leise und hastig. Er schweigt. „Nun, was hat sie denn gesagt?“

„Sie war ja gar nicht drinne, Herr Lieutenant,“ erwiderte Strigki.

„Nicht drinne?“ wiederholte ich ärgerlich, „nun wo war sie denn sonst?“

„Nun, sie war gerade einmal die Treppe hinunter zu den Wirthsleuten gegangen; und da dachte ich, wirste rein gehen,“ erzählte er mit Seelenruhe.

„Strigki,“ rief ich zwischen Lachen und Wuth, Du bist schon ein unsägliches Mißferd! Habe ich denn nicht gesagt, gerade wenn sie drinn ist, sollst Du hineingehen?“

„Nein Herr Lieutenant.“

Strigki war also in seinem Recht.

„In einer halben Stunde, wenn sie zurückgekommen ist, machst Du dieselbe Geschichte noch einmal!“

„Zu Befehl.“

In einer halben Stunde wiederholte sich die Scene von vorher. Nur statt der Pause nach Strigki's Eintreten, erscholl ein erschrecktes „Ach!“

Siehste Du, jetzt hab ich Dich,“ dachte ich in gottloser Freude.

„Nun, wie war's dießmal?“ fragte ich Strigki ganz leise.

„Ach, Herr Lieutenant, sie ist gar sehr erschrocken. Sie machte sich gerade die Haare,“ flüsterte der treue Bursche.

„Du Dummkopf!“ schrie ich plötzlich aus Leibeskräften, „was wirst Du mir alles noch anrichten? Kamst Du denn noch nicht Nr. 23 von 24 unterscheiden? Gräßlich! Was soll nun das Fräulein von uns denken!“ „Kein Wort, Strigki,“ flüsterte ich dann ganz leise und drückte ihm ein Duzend Cigarren in die Hand; der arme Kerl that mir leid, „Du wirst schon sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Abgang der Postwagen von Nagold		Ankunft der Postwagen in Nagold	
um:	nach:	um:	von:
U. M.		U. M.	
12 25	Calw (zum Anschluß an die ersten Posten nach Ditzingen, Pforzheim und Weilerstadt.)	9 15	Horb.
4 5	Rottenburg (zum sofortigen Anschluß an den ersten in der Richtung nach Stuttgart abgehenden Zug.)	9 30	Bm.
10 20	Calw (mit Influx nach Weilerstadt, Pforzheim und Wildbad.)	10 10	Bm.
11 11	Horb.	10 10	Freudenstadt.
11 45	Tübingen u. Stuttgart.	2 10	Mtgs.
4 4	Freudenstadt.	2 10	Stuttgart u.
5 5	Horb (mit Influx auf die letzten Züge nach Reutlingen und Rottweil.)	3 45	Tübingen.
10 35	Stuttgart (mit Influx auf die ersten Züge nach Bruchsal, Nördlingen u. Ulm.)	7 30	Calw.
12 3	Freudenstadt (zum Anschluß an die Murgthalpost).	7 30	Rottenburg.
		9 30	Calw.
		10 25	Freudenstadt.
		12 10	Tübingen u.
			Stuttgart.

Antli
15800
12700
aus den
Bengelbr
Den 1
Am S
verakford
haus das
230 M
Pfle
Afford
Den 1
La
444
12,
weitauß
auf hiesi
streich zu
laden
Den 1
lung der
Eagen b
hofen, m
zuerkann
Den
Pri
N
Zur
Herrn P
berath e
Herr
vorgesch
Ein r
Tuch
ist um b
Auskunft

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.
Revier Pfalzgrafenweiler.

Kleinnußholz-Verkauf.



Am Donnerstag
den 29. Februar,
Vormittags 10
Uhr, auf dem Rath-
haus in Pfalzgra-
fenweiler:

978 Stück Ge-
rüst- und Hagstangen,
15800 Stück Hopfenstangen,
12700 Klotzwieden
aus den Staatswäldungen Stutzwald und
Bengelbrunn. Abfuhr gütlich.
Den 16. Februar 1872.

R. Forstamt.
Herdegen.

Simmersfeld.

Kalkstein-Beifuhr-

und

Pflaster-Afford.

Am Samstag den 24. Februar d. J.
veranordnet die Gemeinde auf dem Rath-
haus dahier, Mittags 1 Uhr,
230 Klotzlasten Kalksteine und 15 Ruth.
Pflaster an der Drisstraße herzustellen.
Affordliebhaber sind eingeladen.
Den 17. Februar 1872.

Gemeinderath

Neuweiler.

Lang- und Klotzholz- Verkauf.



Montag den 26.
d. Mts.,
Mittags 1 Uhr,
bringt die Gemeinde
aus den Gemeinde-
wäldungen Rohr-
miß und Platten:

444 Stämme = 293,09 Festmeter =
12,449 Cubitfuß,
weitens Tannen von schönster Qualität,
auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Auf-
streich zum Verkauf, wozu freundlich ein-
ladet
Den 17. Februar 1872.

Gemeinderath.

Simmersfeld.



wurde auf
hiesiger Dris-
straße eine
Wagenmücke.

Der rechtmäßige Eigentümer
kann dieselbe gegen Bezah-
lung der Einrückungsgebühr innerhalb 14
Tagen bei dem Schultheißenamt hier ab-
holen, widrigenfalls dieselben dem Finder
zuerkannt wird.
Den 17. Februar 1872.

Schultheißenamt.
Waidlich.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Wahl-Vorschlag.

Zur Ausfüllung der durch den Tod des
Herrn Postmeisters Schwindt im Gemein-
derath entstandenen Lücke wird

Herr Albert Gayler
vorgeschlagen von mehreren Bürgern.

Nagold.

Ein vollständiger, gut eingerichteter
Tuchmacher-Handwerkzeug
ist um billigen Preis zu verkaufen. Nähere
Auskunft erteilt

Ch. Ludwig Rapp, Tuchmacher.

Nagold.

Bestellungen auf

Donaueschinger Pferde-Loose pr. Stück à fl. 1

nimmt entgegen

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Stuttgart.

Norddeutsche Lebens-Versicherungs- Bank auf Gegenseitigkeit.

Verwaltungsrath:

v. Hennig, Reichs- und Landtagsabgeordneter,
Fritz Rister, Kaufmann,
Paul Risch, Kaufmann,
G. Hinrichs, ehemaliger Landtagsabgeordneter und Rittergutsbesitzer auf
Trotten,
M. Resenberg, Dr. med. et philos.

Direktion:

Weimann.

Dr. Gallus.

Versicherungen unter billigen Prämien mit $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ jährlichen und monatlichen
Einzahlungen, verbunden mit Stundung der Prämien bis zur vollen Höhe des Gut-
habens der Versicherten, sowie schnelle und coulant Auszahlungen werden abgeschlossen
auf Lebens- und Todesfall, sowie auf verbundene Leben, ferner Renten, Kinderver-
sorgungs- und Aussteuer- nebst Sterbefällen-Versicherungen. (2614)
Den 6. Februar 1872.

Subdirektion Fries.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1871 in aller Hinsicht sehr günstiger Geschäfts-
ergebnisse zu erfreuen gehabt.

Der Zugang an neuen Versicherungen war so groß, wie nächst dem Jahre 1869
in keinem anderen Geschäftsjahre seit dem Bestehen der Bank. Zudem derselbe sich auf
2957 Personen mit 6450400 Thlr. Versicherungssumme belief, stieg, bei mäßigem
Abgang, der Versicherungsbestand bis zum Jahreschluß auf 38100 Personen mit
72,200000 Thlr.

Bei einer Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von 3,350000 Thlr.
waren nur 1,535000 Thlr. für 900 gestorbene Versicherte zu vergüten, — ein Betrag,
der wesentlich unter der rechnungsmäßigen Erwartung steht und abermaligen reichen
Ueberschuß zur Vertheilung unter die Versicherten erwarten läßt.

Der Fonds erfuhr einen Zuwachs von fast einer Million Thaler und erhob
sich auf mehr als 18 Millionen Thaler.

In diesem und den nächsten vier Jahren kommen davon
Drei und eine halbe Million Thaler
reiner Ueberschuß an die Versicherten zur Vertheilung, was für dieselben im Jahre
1872 eine Dividende von

37 Prozent

ergibt.

Durch eine neue Einrichtung in der Prämienzahlung wird der Zutritt zur Bank
wesentlich erleichtert.

Versicherungen bei dieser ältesten und größten Lebensversicherungsanstalt Deutsch-
lands, welche mit dem Vorzuge unbezweifelnder Sicherheit den Vortheil un-
gemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, werden durch unterzeichneten
Agenten vermittelt.

Verwalt.-Actuar C. W. Wurst in Nagold.

Donaueschinger Pferdemarkt- Lotterie.

Ziehung am 8. März 1872.

1., 2. und 3. Preis je 1 eleganter Einspanner mit
Pferd und Geschirr.

Geringster Preis im Werth von mindestens 5 Gulden.

Loose à fl. 1 und 11 Loose à fl. 10 sind bei dem Kassier Herrn
Georg Nitte dahier zu beziehen.

Donaueschingen im Januar 1872.

Das Pferdemarkt-Comité.

Vorzügliches Brauermalz

von meinem hiesigen Lager, oder ab Malzfabrik empfiehlt zu billigsten Preisen
C. W. Heiler in Calw.

Zfelshausen.

Ein jüngerer

Schmid-Geselle

findet sogleich eine Stelle bei

Schmid Rauser.

Spielberg.

Einen

Webstuhl

samt Geschirr hat zu verkaufen

Wittwe Braun.



Durch die **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung** sind alle in öffentlichen Blättern angekündigten literarischen Erzeugnisse zu den gleichen dabei bestimmten Preisen zu beziehen.

N a g o l d.

Auswanderer nach Amerika

empfangen die Annahmeh-Scheine sowohl auf die berühmten Bremer, Hamburger, als auch auf Liverpooler Dampfschiffe bei Unterzeichnetem zu denselben fixen Preisen, wie in den Häfen selbst.

Der concessionirte Bezirks-Agent:

Gottlob Knodel.

Eberhardt,
Oberamt's Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Simon Werner, Zimmermann hier, ist geneigt, seine sämtliche Liegenschaft, bestehend in

20,0 Ruth. einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Schopf und gewölbtem Keller unter einem Dach, Backofen, Holz- und Wagenremise,

17,4 Ruth. Hofraum,
1/2 Mrg. 1,9 Ruth. Garten beim Haus,
7/8 Mrg. 27,6 Ruth. Acker,
4/5 Mrg. 13,4 Ruth. Wiesen,
1 1/2 Mrg. 38,2 Ruth. willkürlich gebautes Feld.

aus freier Hand zu verkaufen und findet der letzte Verkauf am

Dienstag den 27. d. Mts.,

Mittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu Kaufliebhaber freundlich eingeladen werden.

Den 16. Februar 1872.

Im Auftrag:

Schultheiß Rothfuß.

Rothfelden,
Oberamt's Nagold.

Hopfenstangen-Verkauf.

Am

Samstag den 24. Februar,

Nachmittags 1 Uhr,

werden 530 Stück schöne, sortirte Hopfenstangen von 20 bis 40 Schuh Länge, beim Orte liegend, verkauft von

Feßle & Stodinger.

Berneck,

Oberamt's Nagold.

Kartoffeln-Verkauf.

Samstag den 24. d. Mts.,

Mittags 1 Uhr,

verkauft der Unterzeichnete ca. 80 Simri gute Kartoffeln.

Den 18. Februar 1872.

Friedrich Kuhn.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, findet durch den Mayer'schen weißen

Brust-Syrup

sichere und schnelle Hilfe. Echt zu haben bei Fr. Stodinger in Nagold, Chr. Burghardt in Altsenftal, Franz Jädler in Wilbberg.

N a g o l d.

Wahl-Vorschlag.

Für die bevorstehende Gemeinderaths-Wahl werden nachstehende Bürger vorgeschlagen:

Gottlieb Acker, Tuchmacher,
Gottlieb Harr, Seifenleder.

Mehrere Bürger.

M f f o r d

über

Maurer- & Steinhauer-Arbeiten.

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten zu Herstellung eines neuen Wohnhauses mit Bleicheinrichtung für die Herren Gebrüder Dürr, Bleicher in Rohrdorf, zu welchem die Bauherren sämtliche Materialien liefern, sollen im Submissionswege vergeben werden.

Die Handarbeiten berechnen sich nach dem Ueberschlag auf

zusammen 1364 fl. 14 fr.

Tüchtige Maurer und Steinhauer, welche Lust haben, diese Arbeiten zu übernehmen, werden nun eingeladen, ihre Offerte schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift

„Offert“ längstens bis

Montag den 26. ds.

Mittags 2 Uhr,

an den Unterzeichneten einzusenden, zu welcher Zeit bei demselben die Eröffnung stattfindet, welcher die Offerenten anwohnen können.

Zeichnung, Ueberschlag und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten jeden Tag eingesehen werden.

Ebhäusen, 17. Februar 1872.

W a s l, Werkmeister.

N a g o l d.

Nächsten

Samstag den 24. Febr.

(Matthiasfeiertag)



bei Jac. Sautter.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

findet gegen hohen Lohn sogleich eine Stelle bei

Obigem.

N a g o l d.

Gegen gute doppelte Versicherung, 2/3 Güter, 1/3 Gebäulichkeiten, sucht aus Auftrag

1250 fl.

à 5% aufzunehmen

Albert Gayler.

N a g o l d.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein solides, anständiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren alt, das mit den gewöhnlichen häuslichen Arbeiten bekannt ist, auch mit Kindern umzugehen versteht, findet bei 40 fl. Lohn und entsprechenden Trinkgelbern sogleich eine gute Stelle; zu erfragen bei der

Redaktion.

N a g o l d.

Frisk gewässerte

Stoekfische,

sehr schön weiß,

Häringe & Sardellen

empfeht

D. G. Keda.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Dieses Frühjahr findet wie bisher, in Hohenheim wieder ein Obstbaulehrcurs statt, zu welchem Jünglinge, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, wie ältere Personen, welche Vorliebe zu diesem Erwerbszweig haben, aufgenommen werden.

Die Ortsvorsteher des hiesigen Bezirks, sowie die Vorstände der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen werden gebeten, dieses zu veröffentlichen und Lusttragende zur Anmeldung aufzufordern.

Bemerkt wird noch, daß unbemittelte Bewerber 12 fl. Staatsbeitrag und jeder aufgenommene Jögling aus der Verrücktkasse 15 fl. Beitrag erhält.

Der Meldungstermin dauert noch 15 Tage.

Nagold, 14. Febr. 1872.

Vorstand des landw. Vereins:
Gemeinderath Klein.

N a g o l d.

Empfehlung. Hohlglas, Tafelglas, Porzellan, sowie Goldleisten

in großer Auswahl empfiehlt billigt

D. G. Keda.

N a g o l d.

Alle Sorten

Wirthschafts-Gläser,

neuen Moders, sowie gepfechtete

Litermaße

aus Weißblech für Wirth empfindet

Carl Blomm.

Unterschwandorf.

180 fl. Pfleggeld

hat auszuleihen

Gutspächter Steimle.

Für

Ellenwarenhandlungen

empfehlen wir und haben vorrätzig:

Reduktionstabelle.

Berechnung der württembergischen Ellen in Meter und umgekehrt, mit genauester Berechnung des Preises. Preis 6 fr.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Nagold, 17. Februar 1872.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel	5 12	4 58	4 45
Kernen	—	7 12	—
Haber	4 3	4 —	3 54
Gerste	5 20	5 4	4 54
Mahlfrucht	—	5 36	—
Bohnen	—	5 16	—
Weizen	7 18	6 56	6 30
Roggen	5 38	5 37	5 30
Widen	—	4 —	—
Erbfen	—	—	—
Linfen	—	4 52	—
Linfen-Gerste	—	—	—

Freudenstadt, 10. Februar 1871.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel	—	—	—
Kernen	7 42	7 30	7 15
Haber	4 15	4 10	4 —
Gerste	—	5 36	—
Weizen	—	7 20	—
Roggen	—	—	—
Erbfen	—	6 48	—
Mischfrucht	—	5 42	—
Ackerbohnen	—	6 —	—

Cours der k. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichen Kurs:	
Württ. Gulden	5 fl. 45 fr.
b) mit veränderlichem Kurs:	
Rand-Gulden	5 fl. 30 fr.
Preuß. Pistolen	9 fl. 38 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 56 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 18 fr.

Stuttgart, den 14. Februar 1872.